

## Unendliche Fuge mit ausgestopften Spatzen

Arbeiten von Dieter Teusch bei Horbach

So unterschiedlich die Arbeiten von Dieter Teusch gestaltet sind, eines aber haben sie gemeinsam: ein besonderes Gespür für die Zusammensetzung unterschiedlichster Materialien. Der 46jährige, aus Frankfurt stammende Künstler ist seit einigen Jahren Wahl-Kölner. Er kommt von der Architektur her und entschied sich erst mit 35 Jahren für ein Kunststudium. Daß er einen praktischen Beruf als Hintergrund hat, ist nicht nur seiner Materialbehandlung anzumerken. Dies zeigt sich vor allem auch in seinem exakten handwerklichen Können. Neben der gekonnten Zusammensetzung der Werkstoffe besticht ihre präzise Bearbeitung.

Wer seit Jahren die künstlerischen Arbeiten Teuschs beobachtet, wird über die Ausstellung in der Galerie Horbach (Schaafenstr. 25) ein wenig erstaunt sein: Die frühere Opulenz, das Fetischhafte seiner Skulpturen, fehlt fast gänzlich. Sie scheint einer Einfachheit der Formen, einer fast klassischen Kargheit gewichen zu sein. Das setzt sich auch in der Präsentation fort. Die Arbeiten hängen – bis auf eine Ausnahme – an den Wänden und sind sparsam platziert. Dem Betrachter wird so die Möglichkeit gegeben, alles mit gewissem Abstand zu betrachten. Das kommt besonders

dem Kernstück der Ausstellung, der „Unendlichen Fuge“, entgegen. Das etwa vier Meter lange, aus Stahlstangen gebogene Objekt in Form einer Axt soll an die Bachsche Fuge erinnern. Auf sieben Stäben – sie sind in gleichen Abständen wie Notenlinien angeordnet und bilden den Schaft der Axt – sitzen sieben ausgestopfte Spatzen als Symbol für die sieben Töne. Der Künstler hatte hier wohl die Absicht, die Endlichkeit der Fuge ins Unendliche zu transformieren.

Eine ebenfalls neue Arbeit ist „Der Wasserfall“. Hier ergießt sich ein Bündel gebogener und gehämmerter Metallstäbe aus der Wand heraus in eine Schale mit hölzernen Tränen. Einzig die Plastik „Der Afrikaner“, erinnert in dieser Ausstellung an Fetischartiges. Hier wird mit übereinandergelegten, verschobenen Holzringen ein menschlicher Körper stilisiert. Der gelöcherte Holzkopf auf metallinem Hals trägt Federschmuck. Man assoziiert kindliche Vorstellungen an Medizinmänner im Urwald.

Die Bilder in der Ausstellung sind eine Hommage an die Comicfigur Akim, einem westdeutschen Pendant zum amerikanischen Tarzan in den 60er Jahren. Teusch setzt hier ganze Bilderbögen nebeneinander und übereinander. NN